

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **77/78 (1921)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

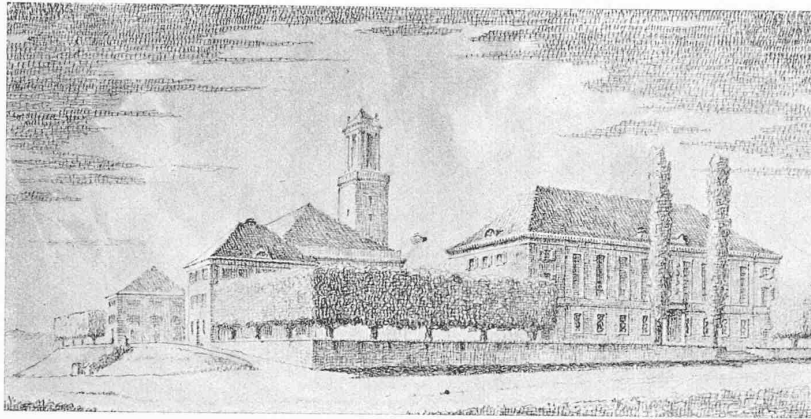
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

für die oben beschriebene Materialtransporteinrichtung, aber ohne die Bedienung, im Tage 150 Dollar. Auf dem Bagger sind zehn Mann Bedienung, für den Transport ebenfalls zehn Mann nötig, die einen durchschnittlichen Stundenlohn von 80 Cents beziehen. Bei 10 Stunden Arbeit (es

riale auszuheben. Im Jahre 1919 sind in 6120 Arbeitstunden 230 000 m³ Material ausgehoben worden. Von diesen 6120 Arbeitstunden konnte während 1148 h, oder 19 % der gelöhnten Zeit nicht gearbeitet werden. Der Unterbruch erfolgte für 670 h wegen Tragkabelbruch, für 305 h wegen mechanischen Störungen (Lager usw.) und für 100 h wegen schlechtem Wetter; für die Vorwärtsbewegung der Anlage brauchte man im ganzen nur 22 h und Unregelmässigkeiten bei den elektrischen Einrichtungen störten den Betrieb während 19 h. Das Hauptkabel hat im Jahre 1919 zweimal, im April und im November, ersetzt werden müssen. Es hatte also eine Lebensdauer von rd. 3000 Arbeitstunden, bezw. 110 000 m³ Aushub-Leistung.

Bis Ende 1921 wird es möglich sein, die Arbeiten für den Einlauf in Chippawa und für die Flussstrecke so zu fördern, dass der Betrieb in der Zentrale mit 3 bis 5 Einheiten aufgenommen werden kann. Die Ausbaggerung der Flussstrecke erfolgt auf die ganze Länge zunächst nur so tief, dass 190 m³/sek durchfliessen können. Ist die Luftseilbahn einmal bei der Abzweigung des eigentlichen Kanals angelangt, so legt sie den Weg bis Chippawa noch einmal zurück, indem sie die Aushubarbeit vollendet. (Fortsetzung folgt)



I. Preis, Entwurf Nr. 20. — Arch. v. Ziegler & Balmer, St. Gallen. — Gesamtbild aus Süden.

wird nur bei Tage gearbeitet), und 26 Arbeitstagen kostet der Bagger mit Bedienung die „Hydro“ im Monat rd. 8000 Dollar. In den Monaten Oktober, November und Dezember 1918 sind damit pro Monat durchschnittlich 26 000 m³ Material ausgehoben worden. Vom Mai bis Dezember 1919 wurden in acht Monaten durchschnittlich 32 000 m³ im Monat ausgehoben; die maximale Leistung ist im Juni 1919 in 26 zehnstündigen Schichten mit 34 000 m³ erreicht worden. In dieser Zeit konnte während 21 Stunden nicht gearbeitet werden, weil die Transportschiffe nicht bereit standen. In den Monaten Januar bis April ist dieser Bagger wegen Eisgang auf dem Niagara ausser Betrieb.

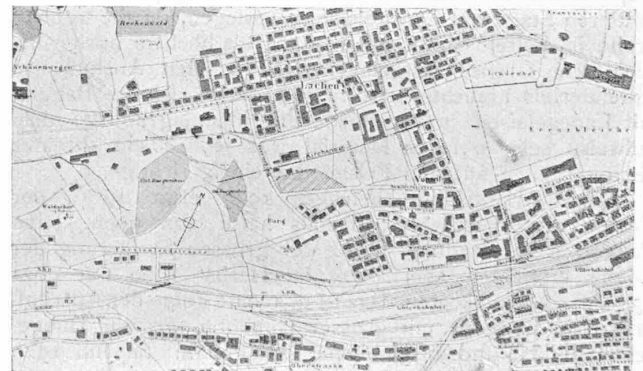
Im Dorfe Chippawa sind die Pfeilerfundierungen für eine eiserne Strassen-Klappbrücke und eine eiserne Eisenbahn-Drehbrücke vollendet. Die bis 12 m tiefen Baugruben sind mittels hölzerner und eiserner Spundwände trocken gelegt worden; der Beton wurde gegossen.

Oberhalb dieser Brücken vertieft und verbreitert den Welland-Fluss eine elektrisch betriebene Lidgerwood'sche Luftseilbahn (Abbildung 22). Ihre Spannweite beträgt 244 m, der Hauptturm ist 25 m, der Nebenturm 18 m hoch. Beide hölzernen Türme werden durch Betongewichte belastet und bewegen sich auf Untergestellen und auf je zwei etwa 30 m langen Normalspurgeleisen, die von Geleisemitte zu Geleisemitte 12 m auseinander liegen. In $\frac{1}{3}$ der Höhe des Hauptturmes befindet sich in einem hölzernen Gehäuse der Führerstand. Der Hauptmotor arbeitet unter 550 V Spannung und liefert 450 PS; die Energie wird als Drehstrom von 4000 V Spannung und 25 Per. zugeführt. Die Zuführung von dem zum Fluss parallel laufenden Gestänge erfolgt mittels auf dem Boden verlegter Kabel. Vor der Einführung in die Transformatoren auf dem Hauptturm laufen die Kabel über eine Trommel, auf der die nötige Länge Kabel aufgewunden ist, um ein Bewegen des Turmes zu ermöglichen; der Führer auf dem Hauptturm kann von diesem aus beide Türme vorwärts und rückwärts bewegen. Das Material wird auf der Seite des Hauptturmes längs dem Flusse deponiert. Der Greifer (Abbildung 23) hat ein Fassungsvermögen von 1,9 m³, sein Tragseil 63 mm Durchmesser. Damit der Führer weiss, in welcher Entfernung vom Hauptturm er den Greifer senken muss, ist im Führerstand eine gut ausgedachte Arretiervorrichtung mit Lichtsignalen untergebracht. Ein vollständiges Greifer-Spiel dauert zwei Minuten. Als Bedienungsmannschaft sind ein Führer, ein Elektriker und drei Oeler nötig; es wird in zwei 10-stündigen Schichten gearbeitet und dabei im Mittel 250 und im Maximum 320 Aushubbewegungen geleistet. Es sind über 1 Mill. m³ Mate-

den Weg bis Chippawa noch einmal zurück, indem sie die Aushubarbeit vollendet.

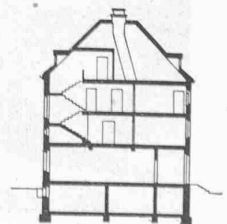
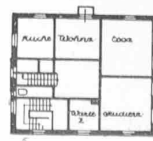
Wettbewerb für ein Kirchgemeindehaus der evangelischen Kirchgemeinde Straubenzell.

Das Programm zu diesem, auf im Kanton St. Gallen ansässige oder heimatberechtigte Architekten beschränkten Wettbewerb (Vergl. Band LXXVII, S. 105 und 284) besagt, dass die zu erstellenden Gebäude, Kirchgemeinde- und Pfarrhaus, so zu stellen seien, dass der östliche Teil



Lageplan des Baugeländes (schraffiert, in der Mitte) 1:15 000.

der Liegenschaft anderweitig verwertbar bleibe. Dabei war Rücksicht zu nehmen auf den spätern Bau einer Kirche auf dem nördlich anstossenden Gelände, ungefähr in der auf dem beigefügten Lageplan eingezeichneten Axe, wobei dann die drei Bauten zusammen eine einheitliche Gruppe bilden sollen. Als Zufahrt kommt ausser der südlichen Schillerstrasse auch das am westlichen Ende der Liegenschaft verlaufende, später in entsprechender Weise auszubauende Nebensträsschen in Betracht.



Entwurf Nr. 20. — I. und II. Stock und Schnitt des Pfarrhauses. — 1:600.

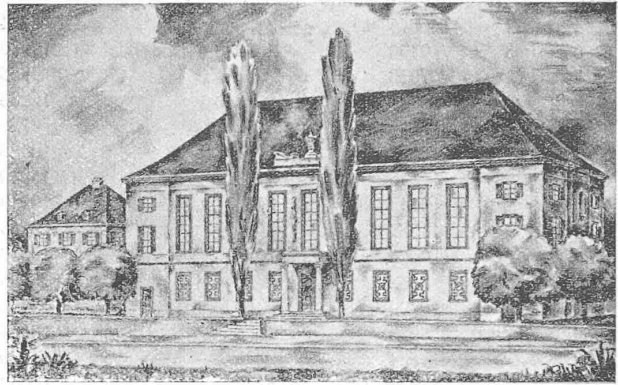
Bericht des Preisgerichtes.

Auf den am 15. Februar l. J. ausgeschriebenen Wettbewerb zur Einreichung von Plänen für den Bau eines Pfarrhauses und eines Kirchgemeindehauses in Lachen-Vonwil sind bis zum 18. Mai folgende 38 Projekte eingegangen:

- Nr. 1 „Vadian“ I, 2. „Eine feste Burg“, 3. „Hinter 12 Pappeln“, 4. „Räume“, 5. „Gallus“, 6. „Felix“, 7. „Burgfrieden“ I, 8. „Wilhelm Tell“, 9. „Burgfrieden“ II, 10. „Vadian“ II, 11. „Zwischen Stadt und Land“, 12. „Freies Volk — Gottes Volk“, 13. „Markstein“, 14. „Gegenwart und Zukunft“, 15. „Neuer Kirchplatz“, 16. „Sem, Cham und Japhet“, 17. „Zur Feier“, 18. „Lätare“, 19. „Hoffnung“, 20. „Brennpunkt“, 21. „Gemeindewohl“, 22. „St. Gallen-West“, 23. „Kirchenaxe“, 24. „Heimelli“, 25. „Kreis West“, 26. „Ideen“, 27. „Ecce homo“, 28. „K. G. H.“, 29. „Burgfrieden“ III, 30. „Knappe Form“, 31. „Vadian“ III, 32. „Sonntag ist's“, 33. „Parsival“, 34. „Axe“, 35. „Oase“, 36. „Zwingli“, 37. „Kirchplatz“, 38. „Burg“.

Diese wurden in der Woche vom 23. bis 28. Mai einer sorgfältigen Vorprüfung unterzogen. Aus deren Ergebnissen werden die auf einheitlicher Basis berechneten Kubikinhalte hier mitgeteilt (Siehe Seite 108; wir beschränken uns auf die Wiedergabe der in engste Wahl gelangten Entwürfe. Red.).

Das Preisgericht tagte sodann vom 1. bis 3. Juni und gelangte zu nachstehendem Urteil:



Entwurf Nr. 20. — Ansicht von der Schillerstrasse aus.

Im ersten Rundgang wurden wegen offenkundiger Unzulänglichkeit folgende zehn Projekte ausgeschieden: Nr. 1, 2, 3, 12, 16, 21, 25, 26, 28, 36.

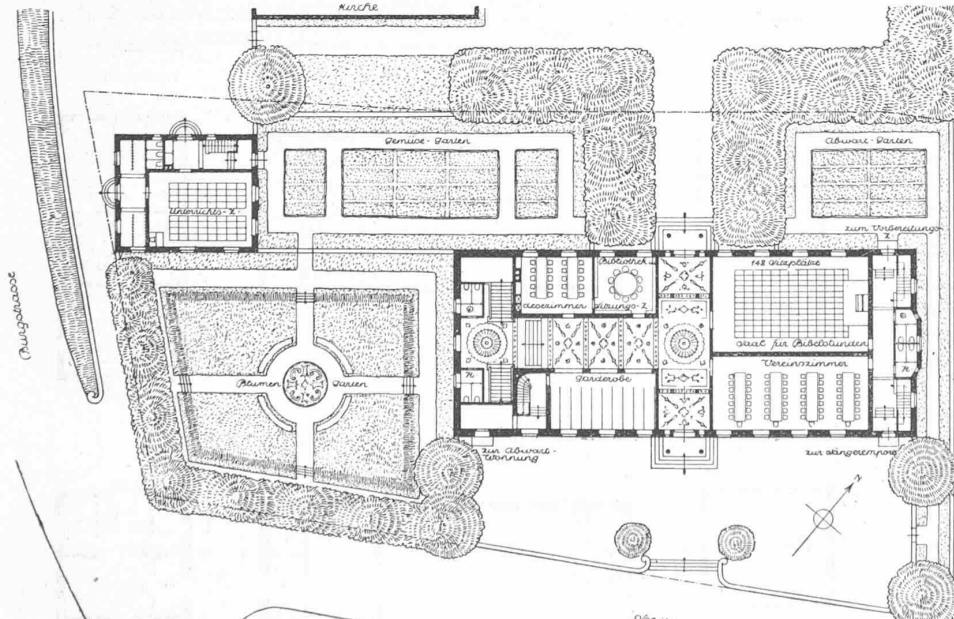
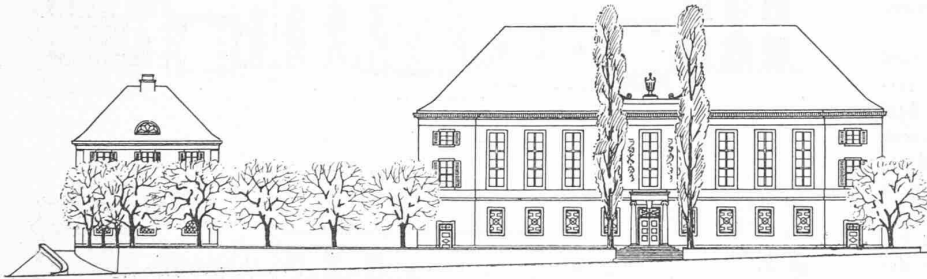
Nach weiterer Prüfung fielen im zweiten Rundgang folgende elf Projekte ausser Betracht: Nr. 5, 9, 11, 17, 18, 22, 24, 27, 31, 33, 37.

Ueber die noch verbleibenden 17 Projekte ist im einzelnen folgendes zu sagen:

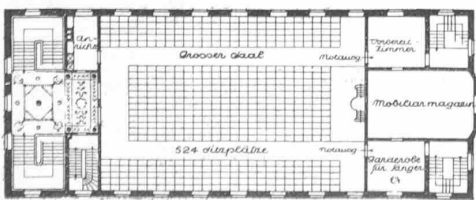
Nr. 20. Die Situation ergibt gute und natürliche Gebäudegruppierungen. In dem sehr knappen Baukörper sind die Nebenräume und Säle in gegenseitig guten Beziehungen, in richtigen Verhältnissen und in guten Formen untergebracht. Die Spartenanz hat im Pfarrhaus zu etwas knappen Dimensionen geführt. Die Architektur ist sachlich und gut.

Nr. 6. Von der schön gedachten Situation ist der nordwestliche Teil in dieser stark gebundenen Form kaum durchführbar; die erste Baustappe mit der entstehenden Brandmauer kann nicht befriedigen. Die Unterbringung aller Säle (mit Ausnahme des Vereinszimmers) im Erdgeschoss ist zweckmässig. Der im einspringenden Winkel gelegene Haupteingang ist nicht in schöner Beziehung zum Saal. Massengliederung und formale Durchbildung sind zu wenig einfach.

Nr. 7. Der Baugeanke ist hinsichtlich Situation gut und durchführbar. Im Erdgeschoss sind Eingang, Garderobe, Hauptsaal und der als Vergrößerung des letztern gedachte Saal für Bibelstunden praktisch angeordnet. Der Saal ist einseitig beleuchtet; die Wanddurchbildungen sind unharmonisch. Vereinszimmer, Bibliothek und Lese-



Südfassaden und Erdgeschoss-Grundrisse. — Masstab 1 : 600.

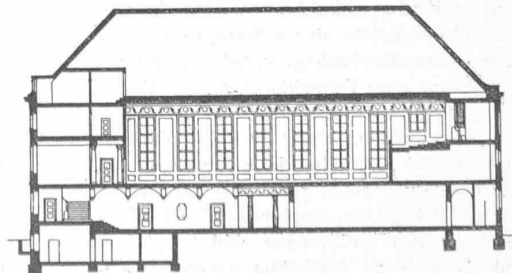


Obergeschoss (Saal-Geschoss), rechts Längsschnitt 1 : 600.

I. Preis. Entwurf Nr. 20.

Versasser :

v. Ziegler & Balmer
Architekten, St. Gallen.



Projekt Nr.	Kirchgemeindehaus	Pfarrhaus	Nebenbauten	Total
4	16045 m ³	2439 m ³		18484
6	9400	2680		12080
7	7953	2002		9955
8	9770	2463		12233
10	7660	2065		9725
13	8903	1685		10588
14	11695	3645		15340
15	4715	2505	3320 m ³	10540
19	11985	1980		13965
20	9008	1630		10638
23	8662	2323		10985
29	10790	2480	185	13455
30	8973	1638	74	10685
32	11824	2396		14220
34	7927	3125		11052
35	8285	2284		10569
38	8655	2145		10800

spart. Im Dachstock des Pfarrhauses sollten die Zimmer durch andere Dachaufbauten verbessert werden. Die einfache, sympathische Architektur entspricht der Bauaufgabe. Die geringe Höhenentwicklung der Gebäude steigert die Grössenwirkung der Kirche.

Nr. 19. Die Gesamtsituation ist architektonisch beachtenswert; Kirchgemeindehaus und Pfarrhaus als einzelne Gruppe befriedigen weniger. Das Kirchgemeindehaus ist praktisch, aber wenig sparsam disponiert; es fehlt ein Eingang vom Kirchplatz. Der Gemeindesaal im Erdgeschoss ist zweckmässig und in guter Verbindung mit dem Bibelsaal. Die knappen Pfarrhausgrundrisse sind klar und zweckmässig. Die Wirkung des Kirchgemeindehauses wird durch den breiten Terrassenvorbau empfindlich gestört.

Nr. 30. Die besondere Art des Baugeländes schliesst diese malerisch gruppierte Ueberbauung aus. Das Kirchgemeindehaus ist besonders im Erdgeschoss gut organisiert. Im Pfarrhaus ist der kleine Baukubus auf Kosten des Unterrichtszimmer und der Schlafräume im Dachstock erreicht worden. Die Architektur ist sehr uneinheitlich. (Schluss folgt).

zimmer im ersten Stock lassen zu wünschen übrig. Das Aeussere ist geordnet und einfach, aber wenig künstlerisch empfunden.

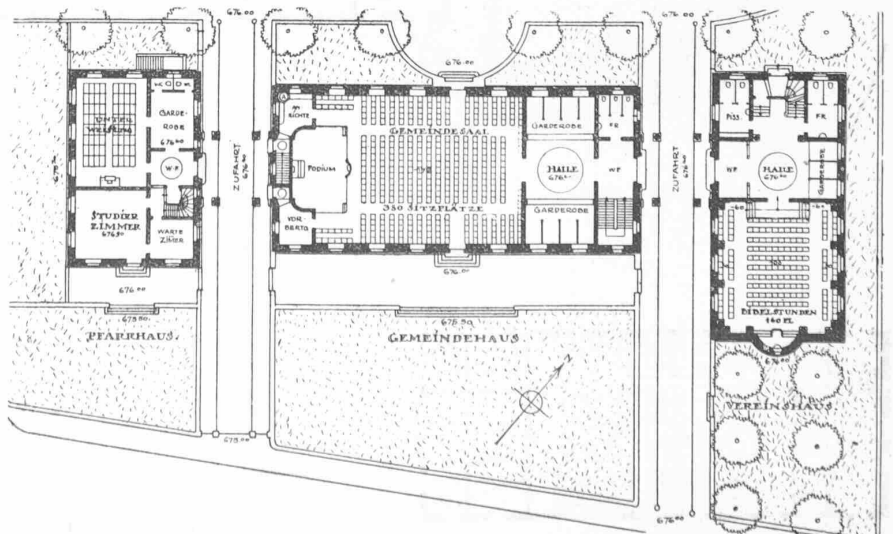
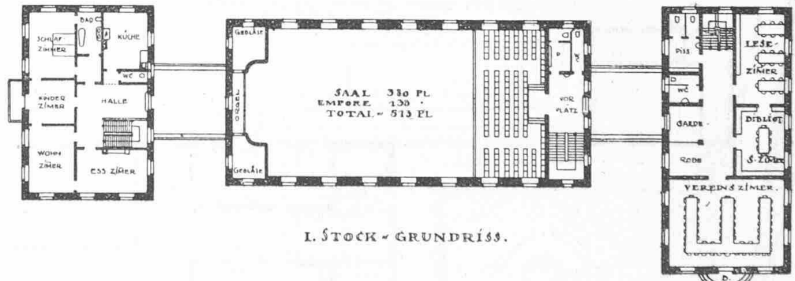
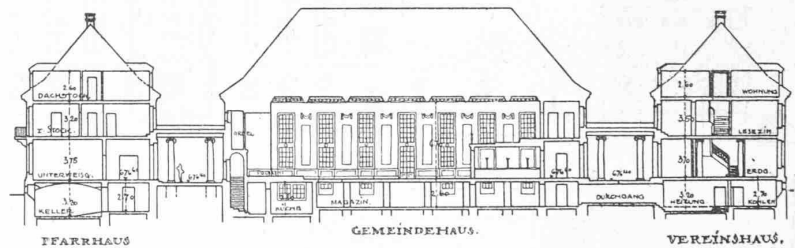
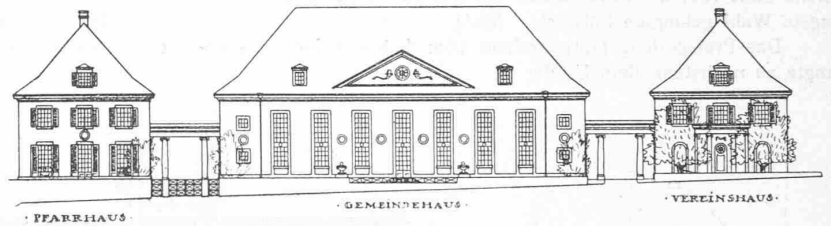
Nr. 8. Das im Winkel projektierte, zu nahe an die Schillerstrasse gerückte Kirchgemeindehaus befriedigt erst nach vollständigem Ausbau der ganzen Anlage. Die Raumverhältnisse des Bibelstundensaales, des grossen Saales und des Vereinszimmers sind gut, Treppen und Garderobe müssten verbessert werden. Die Längsgalerien im Saal sind unerwünscht und wirken direkt störend. Garderobe und Aborte sind unzuweckmässig und verkehrshindernd. Das Pfarrhaus ist nicht sehr günstig gelegen; es wird durch die Stellung der andern Bauten erheblich benachteiligt. Das Studierzimmer liegt in der Nordostecke mit einem einzigen Fenster nach Nordosten. Die Küche ist zu klein; das Kinderzimmer über dem Studierzimmer ist zu verlegen. Gute, einfache Gebäudemassen, wohlabgewogene Fensterverteilung.

Nr. 10. Das auf die Kirchenterrasse gestellte, 12 m hohe Kirchgemeindehaus konkurrenziert die Kirche zu sehr; hingegen ist es klar und räumlich schön disponiert; Hallen, insbesondere die Eingangshalle, Garderobe und Treppen sind übersichtlich und zweckmässig. Die beiden Haupttreppen haben zu wenig Entwicklung. Die Aborte müssen der zu geringen Höhe wegen verlegt werden. Die Gebäudekörper sind einfach, die Fassaden indessen etwas reizlos.

Nr. 13. Die Situation ist gut; die Grundrisse, mit Ausnahme der Treppenantritte beim Windfang, sind zweckmässig. Die Saalform und die Fensterwandgliederung sind schön; der Vorplatz hingegen ist etwas knapp. Im Pfarrhaus ist die Raumfolge im ersten Stock nicht zweckmässig. Das Aeussere des Pfarrhauses ist besser geraten als dasjenige des Kirchgemeindehauses, bei dem namentlich die Dachaufbauten unschön angeordnet sind.

Nr. 15. Die vorgeschlagene Gruppierung der Kirchgemeindebauten wirkt für sich gut und ermöglicht eine spätere, sehr natürliche Gesamtüberbauung, wobei sich für die Kirche eine gute Fernwirkung gegen Westen und stadtwärts ein schöner Kirchplatz ergibt. Die Ausscheidung von Bibelsaal, Vereinszimmer und Bibliothek in einen separaten Bau ermöglicht einen ökonomischen Betrieb. Durch die Lage des Gemeindesaales im Erdgeschoss wird an Treppen und Vorplätzen und dadurch an Baukubus wesentlich ge-

Wettbewerb für ein Kirchgemeindehaus in Straubenzell.



II. Preis, Entwurf Nr. 15. — Arch. Joh. Hagen, Zürich 3. — Geometrische Darstellung, 1 : 600.

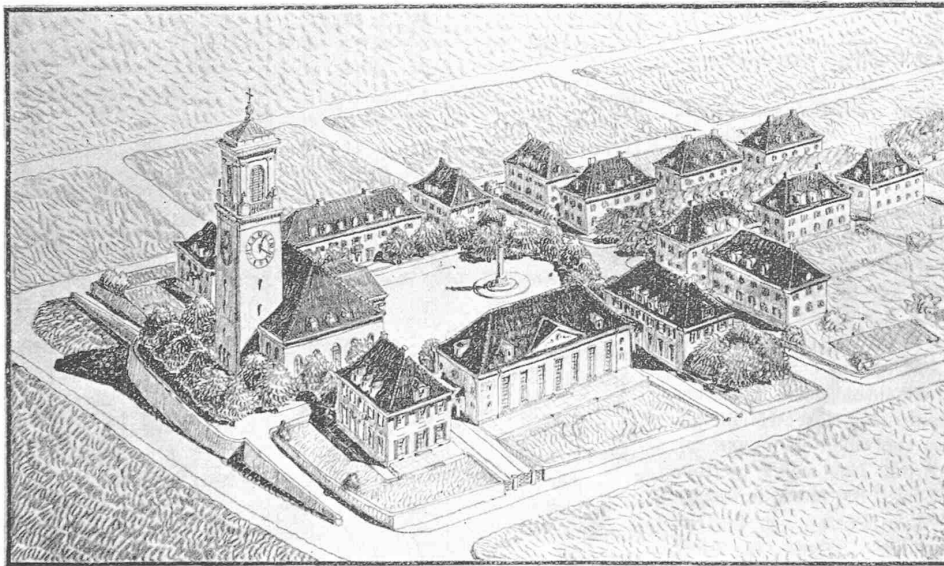
Eidgenössische Technische Hochschule.

Der Schweizerische Schulrat hat nachfolgenden, in alphabetischer Reihenfolge aufgeführten Studierenden der E. T. H. auf Grund der abgelegten Prüfungen das Diplom erteilt:

Diplom als Architekt: Giuseppe Antonini von Lugaggia (Tessin), Boris Blitznakoff von Stara-Zagora (Bulgarien), Alfred Doppler von Basel, Otto Dreyer von Luzern, Jean Duvillard von Nyon (Waadt), Hanns Engi von Davos-Platz (Graubünden), Hermann Fietz von Männedorf (Zürich), Frédéric Gampert von Genf, René Gauchat von Lignières (Neuenburg), Jean Graf von Niederweningen (Zürich), Paul Gutersohn von Matzingen (Thurgau), Richard Hächler von Lenzburg (Aargau), Karl Häuptli von Bern, Hans Hofmann von Wald (Zürich), Stephan Hüttenmoser von Rorschacherberg (St. Gallen), Wilhem Kasser von Niederbipp (Bern), Giacomo Könz von Guarda (Graubünden), Rudolf Kuhn von Bünzen (Aargau), Hans Kupli von Basel, Otto Manz von Uster (Zürich), Hans Mohr von Basel, Werner Moser von Baden (Aargau), Byron R. Orphanides von Konstanti-

von Waldkirch von Schaffhausen, René von Wattenwyl von Bern, Paul Wiessner von Zürich.

Diplom als Maschineningenieur: Georg Amsler von Schaffhausen, Joseph Aslangül von Konstantinopel (Türkei), Edouard Atteslander von Genf, Otto Badertscher von Lauperswil (Bern), Richard Balmer von Basel, Albert Bertschinger von Fischenthal (Zürich), Alvaro Bessa de Carvalho von Espinho (Portugal), Henri Brot von Genf, Eduard Buchli von Safien (Graubünden), Henri Bühlmann von Solothurn, Paul Dériaz von Cartigny (Genf), Max Driessen von Hengeloo (Holland), Robert Ferber von Lyon (Frankreich), Albert François von Bourges (Frankreich), Wilhelm Frölicher von Solothurn, Jean Ganguillet von Cormoret (Bern), Hans Ganz von Embrach (Zürich), Douchan Georgewitch von Leskowatz (Serbien), Cäsar Giger von Romoos (Luzern), Willy Goldmann von Zürich, Thomas Gram von Hovik (Norwegen), Max Grob von Hemberg (St. Gallen), Gustav Gschäider von Steyr (Ober-Oesterreich), Fritz R. Gschwind von Gottlieben (Thurgau), Ernst Hefti von Schwanden (Glarus), Fritz Henzi von Bern, Emil Werner Hockenjos von Basel, Georges Hoffmann von Mörigen (Bern), Charles Hummel von Thun (Bern), Heinrich Hürliemann von Hombrechtikon (Zürich), Hermann Klaus von Wetzikon (Zürich), Salomon Kleiner von Warschau (Polen), Robert Koch von Pleujouse (Bern), Karl Kraut von Zürich, Heinrich Krebs von Zürich, Wilhelm Leemann von Zürich, Werner Lerch von Brittnau (Aargau), Max Liniger von Basel, Erwin Messerli von Rümliigen (Bern), Friedrich Meyer von Balsthal (Solothurn), Jacques Micheli von Landecy (Genf), Gotthilf Näf von Rüti (Zürich), Edgar Ochsenbein von Fahrni (Bern), Markus Potok von Malobondz (Polen), Max Preiswerk von Basel, Louis Pugin von Paris (Frankreich), Oskar Richner von Aarau (Aargau), Max Rüegg von Wila (Zürich), Werner Sack von Berlin-Grünwald (Deutschland), Charles Schoeni von Sumiswald (Bern), Walter Schurter von Zürich, Ahmed Sédad von Konstantinopel (Türkei),



II. Preis. Entwurf Nr. 15. — Arch. Joh. Hagen, Zürich 3. — Fliegerbild aus Süden.

nopel (Türkei), Fernando Pineda von Tegucigalpa (Honduras), Rudolf Preiswerk von Basel, Fritz Schmid von Basel, Paul Schumacher von Affoltern bei Zürich, Max Sütterlin von Basel, Robert Vondermühl von Basel.

Diplom als Bauingenieur: Hans Bargetzi von Riedholz (Solothurn), Andreas Bärtsch von Furna (Graubünden), Otto Bickel von Affoltern a. A. (Zürich), Robert Bindschädler von Männedorf (Zürich), Fritz Bolliger von Holziken (Aargau), Arthur Charles von Neuenburg, Hans Chernov von Dornach (Solothurn), Hans Dändliker von Hombrechtikon (Zürich), M. Dumitru Dumitriu von Focsani (Rumänien), Arnold Escher von Zürich, Rudolf Furter von Staufen (Aargau), Max Geisser von Nesslau (St. Gallen), Edgar Gilgen von Rüeggisberg (Bern), Louis Grüebler von Wyl (St. Gallen), Hans Guggenbühl von Meilen (Zürich), Edwin Gut von Stallikon (Zürich), Koloman Hajnal-Konyi von Budapest (Ungarn), Franz Hefti von Schwanden (Glarus), Albert Hilfiger von Boswil (Aargau), Karl Hofacker von Waldenburg (Baselland), Georges Jancu von Bukarest (Rumänien), Romulus Janculescu von Aricesti-Rachtivan (Rumänien), Albert Isler von Wädenswil (Zürich), Paul Kipfer von Lützelflüh (Bern), Walter Kistler von Brugg (Aargau), Karl Laube von Bökikon (Aargau), Werner Letsch von Zürich, Nicolin Lötscher von St. Antönien (Graubünden), Luzius Meisser von Klosters (Graubünden), Friedrich Mollet von Zürich, Ernst Müller von Gächingen (Schaffhausen), Hermann Müller von Zürich, Charalampos Papagiannopoulos von Patras (Griechenland), Marcel Pauker von Bukarest (Rumänien), Juan Ramón Rivero von Cochabamba (Bolivia), Ferdinand Rovoda von Kurzdorf (Thurgau), Emil Scheifele von Zürich, Abraham Schmid von Flawil (St. Gallen), Emil Staudacher von Basel, Wilhelm Suter von Stäfa (Zürich), Robert Trüb von Zürich, Emil Umbricht von Unter-Siggenthal (Aargau), Nikolaus Vonmoos von Remüs (Graubünden), Franz

Robert von Skene von Breslau (Deutschland), Arnold Spörli von Neuhausen (Schaffhausen), Johann Jakob Spörri von Bäretswil (Zürich), Jakob Stadelmann von Arbon (Thurgau), Alfred Steinemann von Bern, Hans Steiner von Winterthur (Zürich), Robert Stucky von Hinwil (Zürich), Joseph Szirmai von Bicske (Ungarn), Sieng Trie von Bangkok (Siam), Oskar Walter von Winterthur (Zürich), Georg Widmer von Hasle bei Burgdorf (Bern), Fritz Zschokke von Aarau (Aargau).

Diplom als Elektroingenieur: Frank Amann von Renan (Bern), Fulvio Balestra von Gerra-Gambarogno (Tessin), Heinrich Barberini von Sitten (Wallis), Eugen Baertschi von Sumiswald (Bern), Alfredo Bossi von Lugano (Tessin), Giorgio Brunner von Mailand (Italien), Hermann Bühler von Winterthur (Zürich), Moise Burkhard von Schwarzhäusern (Bern), Christian Büsch von Maienfeld (Graubünden), Stelios Costeletos von Korfu (Griechenland), Marguerite Eberle von Zürich, Hans Egli von Wald (Zürich), Alfred Escher von Zürich, Eugène Etienne von Tramelan (Bern), Isaak Finkelstein von Lublin (Polen), Fritz Fischer von Oberdiessbach (Bern), Albert Fritz von Zürich, Johann Fröhlich von Rapperswil (Thurgau), Ernst Geier von Ramsen (Schaffhausen), Werner Georg von Genf, Otto Gericke von Zürich, Jean-Robert Graef von La Chaux-de-Fonds (Neuenburg), Lazare Grodzensky von Eaux-Vives (Genf), Albert Guhl von Grüningen (Zürich), Léon Halfner von Sainte-Marie-aux-Mines (Frankreich), Karl Hämmerli von Lenzburg (Aargau), Lothar Hauthal von La Plata (Argentinien), Georg Hünerwadel von Lenzburg (Aargau), Max Hürbin von Wegenstetten (Aargau), Max Hürliemann von Uster (Zürich), Hans Jenny von Churwalden (Graubünden), Josef Inglin von Schwyz, Maurice Juillerat von La Chaux-de-Fonds (Neuenburg), Erwin Kern von Gais (Appenzell A.-Rh.), Felix Kimmerlé von Genf, Willy Klaiber von Basel, André Kœchlin von Zürich, Walter Lattmann von Nürensdorf (Zürich), Edmond Lauber von Genf, Walter